



Der leise Rebell

»» Martyn P. Casey ««

Kaum vorstellbar, dass auch ein gestandener Punk-Rocker so etwas wie eine Midlife-Krise verspürt. Obwohl es durchaus Schlimmeres gibt, als dreißig Jahre erfolgreich um die Welt zu touren, davon allein zweiundzwanzig Jahre mit den Bad Seeds, findet es Martyn P. Casey doch ein wenig seltsam, wenn er darüber nachdenkt. Seine professionelle Karriere begann, als er im Alter von zweiundzwanzig Jahren der australischen Alternativ Rock Band The Triffids beitrug. Mit provozierenden Texten und schriller Musik demonstrierten die Punkrocker ihre Auflehnung gegen den Mainstream und machten auch nie Hehl aus ihrem exzessiven Lebensstil. Der Frontman der Triffids, Dave McComb, starb im Alter von 37 Jahren an den Folgen seiner Drogensucht. Die Band löste sich 1984 auf und Bassist Martyn Casey fand eine neue Bleibe bei Nick Cave & The Bad Seeds.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von Alexander Barnes und Cat Stevens (www.catstevensphotography.com)

In seiner Funktion als langjähriger Bassist für diese renommierten australischen Rock Bands wie The Triffids, Nick Cave & The Bad Seeds und Grinderman, repräsentiert Martyn P. Casey einen wesentlichen Teil der australischen Rock-Geschichte. In diesem Jahr legten Nick Cave & The Bad Seeds das fünfzehnte (das neunte für Casey) Studio-Album „Push the Sky Away“ vor, das in Deutschland und England mit einem Rekorderstieg die Charts eroberte. Martyn P. Casey gibt den Songs mit seinen Bass Lines auf ganz eigene Weise rhythmische Erdung und „Seele“ und fasziniert durch seine totale Coolness und zurückhaltende Art. Wer das erste Konzert der Bad Seeds im Berliner Admiralspalast im März dieses Jahres verpasst hat, kann sich persönlich davon überzeugen, wenn die Band im November erneut für vier Konzerte nach Deutschland kommt.

bq: Wie fühlt es sich für dich an, dass du schon fast ein Vierteljahrhundert bei Nick Cave & The Bad Seeds bist?
Martyn P. Casey: Es ist erschreckend und irgendwie unheimlich, wenn man die Fünfzig überschritten hat und feststellt, dass das alles ist, was man im Leben gemacht hat. Es ist eine wirklich lange Zeit. Aber ich kann mir auch nicht vorstellen, auf andere Art mein Geld zu verdienen. Und zum Glück haben wir ja immer was zu tun.

bq: Hat sich die Arbeit in der Band über die Jahre gewandelt?

Martyn P. Casey: Überhaupt nicht. Wir sind immer noch ein Haufen Leute, die rausgehen und versuchen, das Beste zu geben. Ich weiß nicht, ich sehe da keinen Unterschied zu früher.

bq: Du hast die Arbeit mit der Band einmal als sehr in-

tensiv beschrieben. Wie muss man sich das vorstellen?
Martyn P. Casey: Es ist eben richtige Arbeit, weißt du? Ein paar meiner Freunde glauben, das ist alles nur Spaß. Aber es ist richtige Arbeit. Meistens. Natürlich haben wir auch mal Spaß. Wir verlieren allerdings nie die Hauptsache aus den Augen, die Musik

bq: Ihr habt das aktuelle Album in Südfrankreich aufgenommen. Wie war die Zeit dort?

Martyn P. Casey: Es war alles ganz entspannt. Jedenfalls für mich. Und es ging ziemlich flott von der Hand. Nach der letzten Grinderman-Tour gingen wir ein paar Tage ins Studio. Tommy flog ein (*Schlagzeuger Thomas Wydler, Anm. d. Red.*) und wir begannen mit den Aufnahmen. Ich glaube, Nick und Warren Ellis hatten vorher bereits ein paar Sachen vorbereitet. Aber eigentlich

”

Ich will alles zusammenhalten, ohne aufdringlich zu sein.

“



Nick Cave & The Bad Seeds

ist es nicht mein Ding, von hier nach da zu fliegen und meine Nase überall zu haben. Ich spiele bei dem Ganzen sowieso nur die zweite Geige, wenn man so will.

bq: Was schätzt du an Nick Cave?

Martyn P. Casey: Mehr als alles andere schätze ich seinen Sinn für Humor. Das Publikum ermuntert ihn in einer gewissen Weise zu dem, was er macht. Es ist schwer zu beschreiben, aber irgendwie schafft er es, mit dem, was er schreibt, den Nerv des Publikums zu treffen. Er ist immer mit ihm auf einer Wellenlänge, wenn du verstehst, was ich meine.

bq: Was unterscheidet eigentlich das Grinderman-Projekt von den Bad Seeds?

Martyn P. Casey: Im Grunde ist es dasselbe. Es sind die gleichen Leute. Nur etwas mehr Rock'n'Roll. Wir haben das nur aus Spaß angefangen und wollten nie etwas veröffentlichen. Doch in der letzten Minute haben wir uns entschlossen, das Zeug auf den Markt zu bringen.

bq: Hast du noch andere Interessen außer Musik?

Martyn P. Casey: Letztes Jahr haben wir mal pausiert und abgesehen von den Aufnahmen für das neue Album hatte ich endlich mal Zeit, ein paar Fotoausstellungen mit meinen Fotos zu machen. Ich liebe es zu fotografieren. Nach der High School hatte ich zunächst Grafik-Design studiert und habe damals für die Triffids ein paar Album-Cover entworfen. Sogar Poster und T-Shirts. So etwas mache ich gerne, Malen und alles, was mit Kunst zu tun hat. Es ist jedoch schwierig, die Zeit dafür zu finden. Einige von meinen Kumpels haben angefangen, in diesen neuen Rock-Musikschulen zu unterrichten. Aber ich persönlich halte das für kompletten Schwachsinn.

bq: Warum?

Martyn P. Casey: Weil man die Leute, die man unterrichtet, beeinflusst. Sie würden meine ganz persönliche Art übernehmen. Das ist doch kontraproduktiv. Wenn man jemandem vorschreibt, was er tun soll, das ist doch ... Ich meine, als ich anfing zu spielen, hatte ich überhaupt keine Ahnung von gar nichts. Ich denke, ich stamme aus einer Generation, wo keiner eine verdammte Scheißahnung hatte, was er da macht. Und das ist es doch, worum es beim Punk-Rock wirklich geht. Es ist ein Auflehnen gegen die Mainstream-Musik. Aber heutzutage ist Punk-Rock leider auch zu einer dieser vielen langweiligen Musikrichtungen verkommen.

bq: Du findest es zu kommerziell?

Martyn P. Casey: Definitiv. Man findet zwar gelegentlich noch Musik, die gegen den Mainstream puscht. Allerdings nicht sehr viel. Es ist einfach alles zu kommerziell.

bq: Von irgendetwas müssen die Bands schließlich leben.

Martyn P. Casey: Klar. Wenn das das einzige Ziel ist, dann soll es meinetwegen so sein. Aber das ist nicht mein Ding. Ich mag es, wie die Bad Seeds konstant ge-

gen die Erwartungen der Leute arbeiten. Der Sound ist chaotisch. Das neue Album ist ein Musterbeispiel dafür, wie wir jedes Mal versuchen, etwas Neues zu bringen, wenn wir ins Studio gehen. Wir hätten mit Leichtigkeit ein weiteres lautes Album im Grinderman-Stil machen können, das wahrscheinlich geil geworden wäre. Aber wir wollten nicht das machen, was man von uns erwartet.

bq: Welcher Song von „Push The Sky Away“ wäre ein besonders gutes Beispiel dafür?

Martyn P. Casey: Vielleicht der erste. „We No Who U R“ hat etwas, was wir noch nie vorher gemacht haben. Wir benutzten mehr elektronische Instrumente. Was gibt es sonst noch? Lass mich mal überlegen. „Push The Sky Away“ finde ich auch irgendwie anders. Wir sind dieselben Musiker mit demselben Sänger und alles, doch ich finde, es klingt anders. Irgendwie schlichter.

bq: Wie erklärst du dir dennoch den enormen Erfolg des Albums?

Martyn P. Casey: Keine Ahnung. Ich habe nicht damit gerechnet. Ich dachte, es würde überhaupt nicht angenommen werden, und ich bin immer noch überrascht, dass genau das Gegenteil der Fall ist.

bq: Kommen zu den Konzerten eigentlich überwiegend die Langzeit-Fans oder auch jüngere Leute?

Martyn P. Casey: Ich finde es sehr erfreulich, dass wir heutzutage drei oder sogar vier Generationen im Publikum haben. Wenn es nur eine Altersgruppe wäre, dann würde ich mir Sorgen machen.

bq: Begreifen die meisten, um was es euch geht?

Martyn P. Casey: Ich hoffe. Ich weiß es nicht. *(lacht)* Jeder wird sich seinen eigenen Reim darauf machen, schätze ich.

bq: Bei einigen Konzerten bekommt die Band Unterstützung durch ein Streicher-Ensemble und einen Kinderchor. Wie kommen denn die Kids mit der lauten Musik und den rohen, nicht ganz jugendfreien Texten klar?

Martyn P. Casey: Oh, einige kommen gut damit klar. Und andere kriegen das Kotzen. Glaube ich jedenfalls. Eigentlich ist es ganz lustig.

bq: Bist du am Erarbeiten der Texte beteiligt?

Martyn P. Casey: Nicht im Geringsten. Damit habe ich nichts zu tun. Die höre ich mir nicht einmal an. Ich versuche, die Emotionen nur mit dem Instrument rüberzubringen.

bq: Auf der Bühne machst du eher einen ruhigen Eindruck.

Martyn P. Casey: Ja, ich springe nicht viel herum. Ich bin innerlich immer ziemlich konzentriert. Stell dir vor, du beobachtest eine Ente. Über dem Wasser sieht sie ganz ruhig aus. Aber unter Wasser paddelt sie wie wild mit den Füßen. Yeah, es ist schon seltsam ... *(lange Pause)* Es fühlt sich ziemlich merkwürdig an, ein Bassist zu sein.

bq: Wie meinst du das?

Martyn P. Casey: Tja, wenn man es genau nimmt, führen Bassisten doch überwiegend ein anonymes Dasein. Bassist zu sein, ist quasi per se ein anonymes Job.

bq: Leidest du unter dieser Anonymität?

Martyn P. Casey: Es macht mir nichts aus. Irgendwie mag ich das.

bq: Was ist dein Ziel als Bassist?

Martyn P. Casey: Nicht in Erscheinung zu treten.

bq: Wirklich?

Martyn P. Casey: Ja. Ich will nur alles zusammenhalten, ohne aufdringlich zu sein.

bq: Man sieht dich meistens mit deinem alten Fender Precision Bass. Stehst du auf Vintage-Sound?

Martyn P. Casey: Ich hatte einen Lehrer in der High-School. Er hieß Bruce Abbott und spielte in einer Band aus Perth namens The Valentines. Das war auch die



erste Band von Bon Scott, dem ersten Sänger von AC/DC. Er hat mir damals in der High School seinen Bass verkauft. Seitdem habe ich ihn. Er wird von Jahr zu Jahr besser.

bq: Wolltest du nie etwas anderes ausprobieren?

Martyn P. Casey: Ich probiere allen möglichen Kram aus. Aber mit meinem Precision fühle ich mich einfach am wohlsten. Ich mag die Schlichtheit und das große, dennoch unaufdringliche Klangspektrum.

bq: Auf dem Grinderman-Album hast du zum ersten Mal auch mit Effekten gearbeitet.

Martyn P. Casey: Ich habe ein Fuzz auf ein paar Stücken benutzt, um den Sound ein wenig knalliger und schmutziger zu machen. Es war nur zum Spaß. Jeder scheint heute mit Pedalen zu arbeiten. Wir nennen sie die Pedalen-Schmiede, weil sie sich voll auf ihre Pedale verlassen. Aber letzten Endes kommt es auf dich und deine Fähigkeiten an. Die Effekte können dir nicht den Hals retten.

bq: Du lebst in Fremantle in Australien. Was charakterisiert die australische Musikszene?

Martyn P. Casey: Das weiß ich eigentlich gar nicht so genau. Ich höre kaum aktuelle Musik, ob die nun aus Europa, USA oder Australien stammt. Ich glaube allerdings, es gibt eine Menge erfolgreicher Bands, die aus Perth kommen. Ihren Erfolg haben sie wohl größtenteils dem Internet zu verdanken. Dafür, dass Perth und Fremantle so kleine Städte sind, haben sie ziemlich viele Musiker hervorgebracht.

bq: Bist du ein aktives Mitglied der lokalen Musikszene?

Martyn P. Casey: Ein aktives Mitglied? Eher halb-aktiv. *(lacht)* Ich spiele gelegentlich mit alten Freunden von den Triffids. War mit ihnen im Studio. Ich helfe Freunden und Bands im Stillen, wo ich kann, und mache nicht viel Aufhebens darum. Ich mag kein Aufhebens.

bq: Wie ist Martyn Casey privat?

Martyn P. Casey: Wenn ich nicht arbeite, bin ich der faulste Mensch, den man sich vorstellen kann.

bq: Vielen Dank für das Gespräch. ■

AKTUELLE CD:

Nick Cave & The Bad Seeds
„Push The Sky Away“



Label: Rough Trade

www.nickcave.com

TOURDATEN:

10. November 2013:
SPORTHALLE, Hamburg

12. November 2013:
MITSUBISHI ELECTRIC HALLE,
Düsseldorf

13. November 2013:
STADTHALLE, Offenbach

21. November 2013:
ZENITH, München

Anzeige



”

Ich probiere allen möglichen Kram aus. Aber mit meinem Precision fühle ich mich einfach am wohlsten. Ich mag die Schlichtheit und das große, dennoch unaufdringliche Klangspektrum.

“

